

Maylie Scott begegnet Einsamkeit²

USA, 20. Jahrhundert

Vor Verzweiflung weinend fragte eine ernsthafter Schülerin ihre Lehrerin Seisho Maylie Scott: „Ich habe so hart daran gearbeitet, diese lähmende Einsamkeit zu transformieren. Ich kann sie weder erschüttern, noch mit ihr leben. Kannst du mir helfen?“

Während sie die Schülerin in ihrem festen Blick hielt und ihr ein zuversichtliches Lächeln schenkte, beendete Maylie die Unterredung mit [den Worten]: „Bitte denke nie wieder, et- was ist fehl am Platz.“

Diane Musho Hamiltons Betrachtung

„Denke nie wieder, etwas ist fehl am Platz.“ Hmmm ... Was sagt die Lehrerin hier? Fühlt sie sich empathisch ein in die Emotion der Schülerin, ihren körperlichen Schmerz, ihre Klage? Fühlt die Lehrerin in vollem Ausmaß die schwere Notlage eines von Sehnsucht erfüllten Herzens? Warum tröstet sie ihre Schülerin nicht, indem sie ihr verspricht, dass alles gut wird?

Stattdessen sagt sie: „Denk nie wieder, etwas ist fehl am Platz.“ Ihre Worte scheinen seltsam unpersönlich angesichts einer solchen Frage. Sie rufen nicht das Bild einer Person wach, sondern eines Tisches fürs Abendessen, bevor das Mahl serviert wird. Die Art wie weiße Teller in gleichem Abstand zueinander angeordnet sind, gefaltete Servietten auf einer Seite, davor Weingläser. Gabeln aufgereiht, dann Löffel; ein Messer zum Schneiden, ein anderes zum [Butter] Streichen. Blumen neigen sich aus der Mitte her, Kerzenlicht schimmert von Silber und Glas wider. Alles ist an seinem Platz.

Wie kann Einsamkeit einen angemessenen Platz haben? Einsamkeit ist der grundlegende menschliche Aufschrei, dass etwa falsch läuft. Das Wort Einsamkeit ruft in mir das Bild des Abendessen-Tisches wach, nachdem das Mahl vorbei ist und die Gäste alle heimgegangen sind. Der Tisch ist unaufgeräumt, mit schmutzigen Tellern und eine paar vereinzelt Stücken von Silber-Besteck; Wein und Kerzenwachs verschmutzen das Tischtuch. Plötzlich findest du dich allein in einem stillen Haus wieder, mit niemandem, der dir beim Aufräumen hilft.

Einsamkeit ist, ihrer eigentlichen Natur nach, fehl am Platz. Sie ist nicht geordnet oder ausgerichtet. Sie hat die unordentlichen Dimensionen, die alle schlechten Gefühle haben. Sie schmerzt. Sie ist das Baby, das nach seiner Mutter schreit, die Liebende, die in der Nacht die Hand ausstreckt nach dem, der gegangen ist. Einsamkeit sehnt sich danach, dass jemand kommt; sie sehnt sich danach, dass sich etwas ändert. Dennoch sagt uns die Lehrerin: „Denk nie wieder, etwas ist fehl am Platz.“ Was geschieht, wenn wir Einsamkeit einfach erlauben, so zu sein, wie sie ist?

Ich habe einen großen Teil meines Lebens damit verbracht, mit Einsamkeit zu arbeiten. Ich bin eine jener, deren Haupt-Strategie sich selbst im Leben abzusichern ist, dies dadurch zu tun, dass man sich mit anderen verbindet – Freundschaften schließt und ein Gefühl der Zugehörigkeit schafft. Ich ging in meiner Arbeit einen Schritt weiter und wurde Mediatorin, ein Profi darin, Leute zusammenzubringen. Ich arbeitete daran, Leuten zu helfen, einander zu verstehen, Sichtweisen auszutauschen und gemeinsam Probleme zu lösen.

Eines Nachts, nach einem langen Tag des Kommunikationstrainings in New York, lag ich in der Badewanne, als mich eine tiefgreifende Einsamkeit überkam. Ich hatte gerade den Tag

² S. 144-146

mit vielen offenherzigen, kommunikationsfreudigen Leuten verbracht und dennoch fühlte ich mich nur ein paar Stunden später auf eine Art einsam, die ich nie zuvor so gefühlt hatte. Für einen Augenblick geriet ich in Panik. Es gibt keinen Ort wie die Stadt New York, um existenzielle Einsamkeit wirklich zu spüren, wenn sie kommt und anklopft. Solch ein starkes Gefühl wird nicht verschwinden, indem man eine angenehme Erinnerung in sich wachruft oder zum Telefon greift. Sie fordert, gefühlt zu werden – empfunden jenseits des Konzepts von einem Selbst, jenseits der Grenzen von Zugehörigkeit, jenseits irgendeiner anderen Quelle von Sicherheit. Es ist furchteinflößend. Uranfängliche Einsamkeit weist uns darauf hin, dass wir in vieler Hinsicht – einschließlich des Sterbens – völlig auf uns allein gestellt sind.

Ohne sonstigen Ausweg, ließ ich diese Einsamkeit ein. Als ich tiefer in dem Gefühl versank und in der Badewanne, geschah etwas Überraschendes. Ich fühlte die Wärme des Wassers meine Haut umfassen und sah den Dampf aufsteigen und vergehen. Die Badewanne erschien strahlend und weiß und die Wände stachen in ihrem schäbigen Hotel-Gelb hervor. Bald waren die Rohrleitungen, die Wasserhähne, die Toilette und das Waschbecken alle da. Nichts war fehl am Platz und ich hätte mich nicht mehr daheim fühlen können.

Seishi Maylie Scott hatte recht. Wenn wir Einsamkeit Raum geben, lassen wir alles zu. Wir erfahren direkt den Schmerz des getrennten Selbst und wir können jenseits seiner Grenzen, auf alles sehen, wie es ist. Nichts kann je wieder fehl am Platz sein. Das eine, wahre Herz, das alle Dinge umfängt, enthüllt sich uns.

Wie der große Sufi-Dichter Rumi schrieb: „Freude, Traurigkeit, Geiz, ein gewisses flüchtiges Gewahrsein, kommen als unerwartete Besucher. Heiße sie alle willkommen und bewirte sie.“

Der Schrei unserer Einsamkeit hat einen Platz an unserem Tisch und ebenso auch unsere Zärtlichkeit. Unsere beunruhigenden Fragen sind eine gute Gesellschaft. Und die Antwort der Lehrerin ist ein lächelndes Willkommen zu allem in unserem Leben: „Denke nie wieder, etwas ist fehl am Platz.“ Beziehe all die unerwarteten Besucher mit ein und bewirte sie alle.

Wie nimmst du das Unannehmbare an?

Wenn nichts fehl am Platz ist, gibt es irgendetwas, was wir ändern müssen? Wie fühlt [sich] der einsame Körper [an]?